

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943

23.2.1943 (No. 45)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-955661](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-955661)

hat, wie ernst die augenblickliche Lage, und wie groß die Gefahr ist, der wir gegenüberstehen. Wer wollte da verzweifeln und händelnd auf ein Wunder warten? Wenn die Gefahr erkannt ist, ist sie auch schon halb besiegt. Es ist in der Tat keine Propagandaprase nach der Art des Herrn Churchill, sondern es ist erstens die Wirklichkeit, wenn wir feststellen, daß aus den grausamen Rückschlüssen, die unsere Kriegführung in diesem Winter erlitten hat, das ganze deutsche Volk nicht etwa bedrückt und niedergeschlagen hervorgegangen ist, sondern daß es heute geläuterter, gefestigter und entschlossener da steht als jemals zuvor in den dreieinhalb Jahren dieses Krieges.

Eine ununterbrochene Kette anziehender und stolzer Siege in Polen, Norwegen, Holland, Belgien und in Frankreich, in Serbien und Griechenland sowie in den Wüsten Nordafrikas, im Osten und auf den Weltmeeren hatte uns eine Zeitlang über die Härte und Schwere des Kampfes hinweggeführt, hatte uns eingehüllt in einen Siegesrausch und uns vergessen lassen, daß große Entscheidungen im Leben der Völker nur durch den reiflichen Einsatz auch der allerletzten Kraft erzwingen werden. Unsere Soldaten werden es schaffen, das was die Meinung, in der die meisten lebten. Selbstverständlich ist das Vertrauen in die Schlachtkraft und die Stärke unserer Wehrmacht heute nicht im mindesten gebrochen. Im Gegenteil. Wir sagten es kürzlich schon an dieser Stelle, daß eine Armee, die über drei Jahre lang Sieg um Sieg an ihre Fahnen gefeiert hat, durch die Rückschläge einiger Wintermonate nicht vernichtet werden kann. Aber wir müssen unseren Soldaten helfen. Wir alle, Mann und Frau, du und ich. Keiner darf und wird sich ausruhen. Unsere Führung hat entsprechende Anordnungen getroffen, die in diesen Wochen durchgeführt werden. Sie sind nur ein Anfang. Dr. Goebbels hat angekündigt, daß weitere folgen werden, um zu einer totalen Mobilisierung der Heimat zu gelangen. So ersetzen jetzt neue Millionenheere der Arbeit, die wiederum Millionenheere Wehrfähiger für die Front freimachen. Mehr und bessere Waffen als bisher werden dadurch unseren Soldaten im Frühjahr und im Sommer dieses Jahres in die Hand gegeben werden können, mehr und stärkere Divisionen werden mit frischen Kräften bereitgestellt, wenn der Führer den Beginn neuer großer Operationen mit weiteren vernichtenden Schlägen im Osten befiehlt.

Bis dahin wollen wir arbeiten, unermüdet, jeder an seinem Platz. Unsere bisherigen Anstrengungen waren nicht ausreichend, um den Feind zu vernichten. Wohl, vervielfachen wir sie! Uns bleibt keine andere Möglichkeit. Denn es gibt nur ein Entweder-oder. Entweder vernichten wir den Gegner, oder wir werden von ihm vernichtet. Wir wollen am Ende dieses Krieges aber nicht die Vernichteten sein, sondern die Überlebenden. Es liegt bei uns.

Wir stehen niemals vor unerfüllbaren Aufgaben

() Rattowik, 23. Februar.
In Rattowik sprachen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Gauleiter Sautel über die vor uns liegenden großen Aufgaben und Anforderungen auf dem Gebiete des Arbeitseinsatzes, der Menschenführung in den Betrieben, der Einarbeit der neu in die Betriebe strömenden Männer und Frauen aus allen Volksteilen sowie der Mobilisierung der Leistungs- und Produktionsreserven Deutschlands. Die Ausführungen des Reichsorganisationsleiters ließen die Tragweite kommender Kriegswirtschaftlicher Produktionsaufgaben erkennen. Dr. Ley legte dar, daß Deutschland auf allen Gebieten über gewaltige Reserven verfüge. An zahlreichen Beispielen wies er nach, daß wir dem Bolschewismus überlegene Kräfte gegenüberstellen können. Hinzu kommen noch unsere Verbündeten und außerdem das schaffende Europa, das die Waffen schmiedet, mit denen deutsche Soldaten diesen Erdteil vor der Vernichtung bewahren. Dr. Ley wies der oberirdischen Wirtschaft die Augen nach, die sie zu sehen habe, um die Leistungsreserven der Betriebe und Menschen freizulegen. Den Betriebsführern rief Dr. Ley nahe, sich persönlich um die ihnen anvertraute Gefolgschaft zu sorgen.

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sautel, betonte: Wir sehen immer neue Reserven ein und werden zu keinem Zeitpunkt dieses Kampfes jemals vor unerfüllbaren Aufgaben stehen. Das deutsche Volk ist bereit, den steten Befehl des Führers auszuführen, damit unsere Waffen immer wieder denen unserer Gegner überlegen sind. Gauleiter Sautel unterstrich die Notwendigkeit, die schaffenden Menschen in größtem Ausmaß sachlich zu schulen und fortzubilden. Dem Appell an das deutsche Volk, in die Fabriken zu gehen, müsse eine hervorragende Ein- und Umschulung folgen, damit die neuen Gefolgschaftsangehörigen in kurzer Zeit ebenfalls hervorragende Produktionsleistungen erreichen.

Weit ausholender Umfassungsversuch der Sowjets zerschlagen

Verlückte Angriffe der Volkshewissen abgewehrt / Starke Teile einer englischen Panzerdivision in Tunesien geschlagen.

() Aus dem Führerhauptquartier, 22. Februar.
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Montag bekannt:

Feindliche Angriffe gegen die Nordfront des Kuban-Brückenkopfes wurden durch deutsche und rumänische Truppen zerschlagen. Der Feind wurde im Gegenangriff mit hohen blutigen Verlusten zurückgeworfen. Im Donez-Gebiet und nordwestlich davon versuchten die Sowjets, neben zahlreichen örtlichen Angriffen mit zusammengefaßten Kräften an mehreren Stellen unsere Abwehrfront zu durchbrechen. Sie wurden in schweren Kämpfen verlustreich abgewiesen.

Feindliche Verbände, die mit einer weit ausholender Umfassung zwischen Donez und Dnjepr die Verbindungen zu unserer Front im Donez-Gebiet abschneiden wollten, wurden von deutschen Truppen des Heeres und der Waffen-SS in Plank und Mäden gefaßt und zerschlagen. In diesem Abschnitt setzten Kampf- und Nachtsturm-Fliegergeschwader 25 feindliche Panzer außer Gefecht, vernichteten mehrere schwere Geschütze und zahlreiche Gerate. Der Feind hatte hier besonders hohe blutige Verluste.

Im Raum westlich und nordwestlich Charkow griff der Feind auch gestern erfolglos unsere Stellungen an.

Starke feindliche Angriffe südlich und nordöstlich Drel wurden in heftigen Kämpfen bei dichtem Schneestreiben abgewiesen. Eine deutsche Kampfgruppe vernichtete im Gegenangriff die Masse einer feindlichen Schi-Brigade.

Im nördlichen Teil der Ostfront fanden am gestrigen Tage nur Kämpfe von örtlicher Bedeutung statt. Bei einem eigenen Angriffsunternehmen verlor der Feind außer zahlreichen Toten mehrere hundert Gefangene, zwölf Panzer und eine große Anzahl Waffen.

Die Luftwaffe nutzte die Besserung des Flugwetters aus und griff mit starken Verbänden in die Erdkämpfe ein.

Auf der Nordfront schossen deutsche Jäger am gestrigen Tage 31 sowjetische Flugzeuge ab. Zwei eigene Flugzeuge wurden vernichtet.

Das Hafengebiet von Murmansk und wichtige Ausladungspunkte der Murmansk-Bahn wurden erneut mit gutem Erfolg bombardiert.

In Tunesien wurden die Angriffe fortgesetzt und östlich von Tebessa starke Teile einer englischen Panzerdivision vernichtet geschlagen. Sturmsturmflieger zersprengten Panzerbereitschaften des Feindes. Ein Nachtangriff auf Tobruk verurteilte im Hafen und in der Stadt große Zerstörungen.

Britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Spreng- und Brandbomben auf einige Orte im nordwestdeutschen Küstengebiet.

Weitere Stellungen im Mittelabschnitt Tunesiens erobert

() Rom, 22. Februar.
Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

In Tunesien eroberten die Streitkräfte der Achse im Mittelabschnitt weitere Stellungen. Einige Dutzend Panzer wurden vernichtet. Es wurden zahlreiche Gefangene gemacht. Die deutsch-italienischen Luftstreitkräfte griffen heftig die feindlichen Nachschublinien an und schossen im Luftkampf drei Flugzeuge ab. Ein weiteres Flugzeug wurde von der Bodenabwehr zum Absturz gebracht. Von den Operationen der letzten zwei Tage lehrten drei unserer Flugzeuge nicht zurück.

Feindliche Flugzeuge waren am gestrigen Tage auf verschiedenen Ortschaften Siziliens, Kalabriens und der Provinz Salerno Bomben ab. Ein Bajareitzug wurde zwischen Gabella und Strongoli (Catanzaro) mit MG-Schweren beschossen; auch andere Eisenbahnzüge und Bahnzüge wurden beschossen. Insgesamt wurden ein Torer und elf Verletzte sowie unbedeutende Schäden gemeldet. Die Bodenabwehr schoß vier Flugzeuge ab: drei über Trapani, von denen eins bei Villa Naf, eins bei Paganano und eins östlich von Favignana abstürzte, eins über Catanzaro Marina, das in der Nähe der Küste ins Meer fiel.

In der vergangenen Nacht griffen unsere Torpedoflugzeuge einen feindlichen Geleitzug nördlich der algerischen Küste an. Ein Dampfer wurde versenkt und zwei Handelsschiffe erlitten Torpedotreffer.

Ritterkreuz für einen Bootsmannsmaat

() Berlin, 23. Februar.
Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Bootsmannsmaat Karl Zoerk. Karl Zoerk wurde am 14. Mai 1910 als Sohn eines Kaufmanns in Hamburg geboren. Zwölf feindliche Flugzeuge schoß er als umsichtiger Platzführer allein ab. Er trägt die Auszeichnung als erster Unteroffizier ohne Portepee innerhalb der deutschen Kriegsmarine.

Keine geheimen Abkommen der Türkei

() Ankara, 23. Februar.
Aus Anlaß des Festes der Volkshäuser hielt der türkische Ministerpräsident Saracoglu eine Rede über die Probleme der türkischen Republik. Der Ministerpräsident führte aus, daß die türkische Regierung keinerlei geheime Abmachungen getroffen habe, und daß auch keine Verhandlungen von der türkischen Regierung über solche geheimen Abkommen geführt worden seien. Die Außenpolitik der Türkei bestehe darin, den Weg der Freundschaft und Aufrichtigkeit allen Ländern gegenüber zu verfolgen. Die Beziehungen zu Deutschland, so betonte Saracoglu, würden durch den Freundschafts- und Nichtangriffspakt bestimmt, der seine Ergänzung erfahren habe durch das 100-Millionen-Kreditabkommen, das der Türkei die Möglichkeit gebe, aus Deutschland Kriegsmaterial für ihre Sicherheit zu beziehen. Weiter sprach Saracoglu über die Beziehung der Türkei zu den übrigen Großmächten.

Vier chinesische Divisionen völlig vernichtet

() Tokio, 23. Februar.
Das Hauptquartier des japanischen Expeditionsheeres in Zentralchina teilt mit, daß die japanischen Streitkräfte am 17. und 18. Februar in der 6. Kriegszone am Yangtse in Südoft-Schanxi und Südo-Hopei vier feindliche Divisionen umzingelt und völlig aufgerieben haben.

Tschungking von den USA zum Widerstand gezwungen

() Tokio, 23. Februar.
Der Kommandeur der 83. Division der 85. Tschungking-Armee, der kürzlich von den Japanern gefangen genommen wurde, betonte, die Tschungking-Militärclique lehne ihren Widerstand nicht aus eigenem Antriebe fort, sondern werde von den Anglo-Amerikanern dazu gezwungen. Man habe in Tschungking das Vertrauen in die bis zum Ueberdruß wiederholten Versprechungen der USA verloren. Der Druck der in Tschungking weilenden militärischen Berater aus Washington werde nachgerade als unangenehm empfunden. Zu der am 14. Februar durch den Rundfunk erfolgten Aufforderung der Japaner, Tschungking möge den zweifelslosen Widerstand aufgeben und die Waffen niederlegen, sagte der Offizier, dies habe auf die Soldaten Tschungking, die der Bekanntmachung im Rundfunk gespannt gelauscht hätten, einen durchschlagenden Eindruck gemacht. Die Aussagen des gefangenen Brigadeführers sind für die gegenwärtige Lage Chinas kennzeichnend genug.

() Reichsminister Dr. Goebbels überreichte im Beisein des japanischen Botschafters Oshima der japanischen Geigerin Nejiro Suwa eine Estravari-Geige. Die junge Künstlerin hat in einer großen Zahl von Konzerten vor deutschen Verbänden gespielt.

() Am 25. Jahrestage des Bestehens der Roten Armee sprach der rumänische Landesverteidigungsminister über den Rundfunk zur Armee seines Landes und stellte fest, daß Rumänien bis zum letzten Funken von Kraft an der Seite des deutschen Volkes im Kampf gegen

() Nach ihrem erfolglosen Besuch in den USA ist die Tschungking-Militärmission jetzt in Großbritannien eingetroffen.

Verlag: NS-Gauleiter Verlag Ems GmbH, Zweigniederlassung Emden, zur Zeit Aurich. — Verlagsleitung: Prokurist Wilhelm Teus. — Hauptschriftleiter: Menjo Folkerts (beide in Emden). — Druck: A. S. F. Duntmann, Aurich, Kirchstraße 8.

Holle-Rolle

Roman einer Frau aus der Zeit der großen deutschen Wende
VON WALTER SCHAEFER-BRANDENBURG

30) Auch Dr. Ditzien war da: er sah neben Holle, und als er den weichen Schimmer in den Augen der Frau sah, drückte er seine Holle Hand. Er blieb, als die andern gingen, folgte ihr hinüber zu dem kleinen Bett, der ihn fröhlich kränzend empfing.

Holle spürte eine seltsame Unruhe. Ihr Auge sah das Gesicht des Mannes plötzlich auf eine andere Weise: schärfer, deutlicher. Es war darin wie sonst eine wohlthuende Offenheit, Ruhe, Sicherheit, Sammluna, Güte. Und noch etwas, das Holle erst begriff, als der Arzt lekt zu sprechen begann. Behutsam redete er und so, daß keines seiner Worte die junge Frau erschrecken konnte: Daß er wie gestern und heute immer als Kamerad neben ihr stehen wolle, so oft sie ihn rufe. Daß er dem Kinde ein Freund bleiben wolle und ein vertrauter Führer auch in Tagen und Stunden, wo es des Mannes eher als der Mutter bedürfen würde. Den verlorenen Vater dem Kinde zu ersetzen sei seiner Berufung; doch könne wohl einer an seiner Statt nach christlichem Vermögen für des Jungen Zukunft sorgen und sinnen.

„Und diese Sorge“, so schloß der Arzt, „diese Sorge für das Kind und für Sie wünschte ich wohl tragen zu dürfen, Frau Holle.“

Es war eine große Stille im Raum nach diesen Worten, eine Stille, die schmeichelnd und lodend um Holle schwang. Nicht mehr bangen, nicht mehr kämpfen und fürchten und zweifeln müssen! Vertrauen dürfen auf einen, der's verdient; alles seinen Händen lassen können, die Ruhe fühlen, ihm glauben und — und — ihn lieben —?

Holles Blick kam aus der Ferne zurück, suchte im Raum, mied ihren die Gestalt des Mannes und begaunete dem Blick des Kindes. Und erschrak; denn aus diesen hellen Augen schaute lächelnd Bert, der Mann, sie an. Beris Augen waren es, die sie wecken aus der lodenden und schmeichelnden Müdigkeit. Aus der Tiefe ihres Herzens brach die schmerzende Sehnsucht auf, drängte alles empor, was sie an Liebe und Glauben und Vertrauen dem einen Manne entgegengebracht hatte.

Die Hand, mit der sie über die Stirn strich, zitterte. Ein wehes Lächeln floß über ihr Gesicht, dann schüttelte sie den Kopf.

„Es würden Tage werden, aus denen ich aufstehen müßte wie eben jetzt. Ich werde nie frei sein von ihm...“

Der Arzt sann vor sich hin und blickte ernst: „Es ist fest; ich kannte ihn nicht und fühle doch, daß er zwischen mir

und Ihnen steht. Wird er dulden, daß ich Ihr Kamerad bleibe?“

Holle sah ihm in die offenen Augen, nickte und gab ihm die Hand. Da ging er still von ihr...

Reine Schaumkrone trug das dunkle Wasser des Syrdaria, der sich zwischen den Bergen mit dem unendlichen, unheimlich drohenden Wald hindurchzwängte. Der eiskalte Wind der Höhen trieb den Fluß zur Eise; weit, weit unten in der russischen Ebene würde er sich im breiteren Bette dehnen können. Hier oben aber gab es für ihn nur Eise, nur Fluß. Wie ein heimlicher Dieb hefte er am Fuß der Bergketten dahin, die sich wie aufbaumende Wogenhügel höher und höher dem Süden entgegenstürzten, bis sie zum Hochland von Pamir, zum Dach der Welt, hinaufbrandeten. Dort aber, wo das Pamirmassiv sich hinabschürzte zu den schwarzen Wässern des Amudaria, dort hatten Berg, Strom und Tal des weiten russischen Reiches südlichste Grenze bezeichnet.

Wom Amudaria, seinem größeren Bruder, der drunten in der Steppe gleich ihm im Krause mündete, wachte der Syrdaria nichts. Sie trafen einander nirgends in ihrem Laufe; jeder Strom hatte seinen eigenen Weg, — seinen eigenen Anfang und seine eigene Mündung.

Der Dezemberwind heulte im Wirbelwind über den Ufern des Syrdaria, er schwang sich zu den schwarzen Bogen der Waldtrone hinauf und hekte pfeifend wieder zum Strombett hinab. Es war ein unheimlich drohendes Spiel, vor dem sich die Kreatur in die starre Ruhe des eisa schweigenden Waldes verlor.

Weit droben brodelten die Wolken um die Häupter der Bergriesen und wischten die Umrisse ihrer Gestalten aus. Der Tag kam mit bleischnen Schritten unter dem müde aufgrauenden Richte daher. Noch war kein Leben rings als dies, das des Klusses Raunen von der Nacht her in den Worgen herüberlang und das im Walde, wo er an die Ufer trat, die mächtigen Zweige sich starr und starr unter der rohen Faust des Windes schüttelten.

„Jing — jing — jing — jing —“
Wie ein seltsames Wunder fiel der Ruf eines verlassenen Vogels in die Stille zwischen zwei Stößen des Sturmes.

Und wieder: jing — jing — jing. Aber jetzt lauter, hastiger, furchtbarer. Wie eine Warnung klang es. Und nun trat eine Gestalt aus dem schließenden Dunkel der Stämme, fand frei wenige Schritte nur über dem Ufer und spähte über den Strom. Ein weiter Mantel fiel dem Manne fast bis auf die ungefügen Stiefel, eine weiße Mütze schützte ihm den Kopf bis über die Ohren. Am Riemen über der linken Schulter trug er ein Gewehr mit aufgezogenem Bajonett. Der Mann hob beide Hände, legte sie hoch vor den Mund und ließ einen langen singenden Ruf hören, der wie ein Echo mit dem Winde zog. Drüben am anderen Ufer wurden Menschen sichtbar: Drei, vier, fünf, eine ganze Schar, Erwachsene und Kinder. Es war eine wandernde Kirgisen-Familie, die auf den Ruf des russischen Wachtpostens neugierig ans jenseitige Ufer heran-

drängte. Ein paar seltsame Gefährte hatten sie bei sich und einige erschreckend anzusehende Tiere; das waren Chaschane, eine Büffelart, wie sie auf den Höhen des Pamir lebt. Ueber der tiefliegenden Brust ein unheimlich bezottelter Kopf, der Körper auf kräftigen Beinen stehend, der Schwanz in einen riesengroßen, kugelartigen Haarwulst auslaufend. Die Chaschane sind dankbare Diener ihrer Herren: Unwahrscheinlich beschneiden in ihren Bedürfnissen, Reit- und Zugtiere von außergewöhnlicher Stärke. Unhänglich und aufmützig sind sie, und neben aller Hilfe geben sie eine kräftige, für den Geschmack des Europäers fast zu fette Milch. Nur eines fordern die Chaschane von den Menschen, denen sie dienen: Daß man sie nicht in die Ebene hinabführt. Ihr Reich ist die Karagelt der Höhen; in der selegeneren Weite, die keine Berge kennt, müssen sie sterben.

Die Kirgisen drüben am Ufer winkten mit Händen und Fingern. Der Russe legte noch einmal die Hände an den Mund und rief, aber drüben schien er nicht verstanden zu werden. Der Wind verzerrte seinen Ruf, daß nur ein hallender Ton zu den laufenden Menschen am anderen Ufer hinüberklang. Da machte der Wächter eine unwillige Bewegung und schweig. Auch die Kirgisen schienen begriffen zu haben, daß eine Verständigung über den Strom hinweg nicht möglich sei. So kümmernten sie sich nicht mehr um den einsamen Menschen, dessen Erscheinen ihnen eine ungewohnte und seltsame Ueberwachung in dem einförmigen Gleichmaß ihrer Wanderung gewesen sein mochte. Auch der Russe schien gefesselt von dem Unbild der Kirgisen, und obwohl er nun keine Anstrengungen mehr machte, sich mit ihnen zu verständigen, rührte er sich doch nicht vom Fleck. Angespannt sah er zu, wie die Frauen Wasser zu schöpfen begannen, wie die Männer mit den Chaschaneu dicht ans Ufer traten, um sie zu tränken, wie die Tiere nach wenigen kräftigen Zügen die zottigen Köpfe schüttelten und zufrieden zu den Wagen und Karren zurücktröteten.

Eine ganze Weile wachte dies alles, und der Russe ließ kein Auge von Mensch und Tier. Dann endlich winkten die Kirgisen noch einmal herüber, der Zug setzte sich in Bewegung und verschwand in einer Talschlucht. Auch der Russe schritt nun langsam am Ufer entlang bis zu einem breiten, ausgefahrenen und ausgetretenen Wee, der von oben her aus dem Walde kam und direkt in das Wasser hineinzuführen schien. Auf diesem Wege krieg der Wächter mit gemächlich ausholenden Schritten bergan. Eine Weile ging es so unter den drohenden Kronen der Waldriesen dahin, bis der Weg nach einer kleinen Kehre in eine weite Lichtung mündete, die als breit ausgepannte Ebene vor dem dahinter wieder ansteigenden Bergabgang lag.

Umfümt war die Lichtung von mehr denn zwanzig Holzhäusern, die sich in weitem Rechteck eines neben dem andern aufbauten. Es waren aus mächtigen Balken roh gezimmerte, längliche Hütten, deren Türen und Fenster sämtlich der Innenseite der Lichtung zugewandt waren. An der dem Walde zugekehrten Seite gab es an keinem der Häuser eine Öffnung.

(Fortsetzung folgt.)

Tapfere Söhne unserer Heimat

Die folgenden Söhne unserer Heimat wurden mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet: Obergefreiter Martin Wendeling, Tannenhausen; Gefreiter Erich Wölkner, Barrell; Gefreiter Friedrich Maas, Canhusen.

Aus ostfriesischen Sippen

Am 23. Februar begeht Frau C. Hillrichs in Emden, Klaas-Holen-Strasse, ihren 87. Geburtstag. In guter körperlicher und geistiger Gesundheit verlebte die Hochbetagte ihren Lebensabend bei ihrer Enkelin.

Bädermeister und Gastwirt Johann Peters in Egels bei Aurich feiert heute, am 23. Februar, seinen 85. Geburtstag. Der in Stadt und Kreis Aurich allgemein bekannte und beliebte alte Meister erfreut sich noch einer guten körperlichen und geistigen Frische. Sieben Enkel und sieben Nennel können den Groß- und Urgroßvater an seinem Geburtstage begrüßen.

Seelofe i. R. Andreas Doyen und Frau, geborene van Dellen, in Emden, Freilichtstraße 27, feiern am 25. Februar ihre Goldene Hochzeit. Der im 77. Lebensjahre stehende Jubilar hat vierzig Jahre seinen Dienst bei der Ems-Lots-Gesellschaft versehen. Seine jetzt 75 Jahre alte Gattin schenkte ihm sechs Kinder, von denen noch drei Söhne leben.

Partei betreut alleinziehende Soldaten

Die NSDAP hat sich bereit erklärt, Soldaten, die keine näheren Familienangehörigen haben, regelmäßig zu betreuen. Das Hauptamt für Volkswohlfahrt ist beauftragt worden, den zuständigen Ortsgruppen in Rahmen dieser Betreuung laufend auch Feldpostkärtchen zur Verfügung zu stellen. Das Oberkommando der Wehrmacht hat angeordnet, daß zur Durchführung dieser Maßnahme die Adressen alleinziehender Soldaten, die sonst nicht von näheren Familienangehörigen betreut werden, durch die Einheitsführer unmittelbar an das Hauptamt für Volkswohlfahrt mitgeteilt werden können.

Die Bandmannschaft der Ostfriesen in Berlin. Die Feiern zur Gründung der Bandmannschaft der Ostfriesen in Berlin war mit der 16. Hauptversammlung verbunden. Der erste Vorsitzende gab zu Beginn des Jahresbericht, aus dem hervorging, daß auch im letzten Jahre die Zahl der Mitglieder wieder gewachsen ist und die Kassenergebnisse günstig sind. Der langjährige erste Vorsitzende, Otto G. Houtrouw, wurde einstimmig wiedergewählt. Auch die übrigen Vorstandsmitglieder blieben in ihren Ämtern, mit Ausnahme des zweiten Schriftführers; dieser Posten soll erst später wieder besetzt werden. Nach der Hauptversammlung trug der erste Vorsitzende plattdeutsche ostfriesische Sprichwörter und lustige Erzählungen vor. Gemeinsam gesungene Heimatlieder umrahmten das Zusammensein.

Emden

Der Frontkämpfer spricht heute zur Jugend. Der Hitler-Jugend-Standort veranstaltet heute um 20 Uhr in der Aula der Oberschule für Mädchen für sämtliche Einheiten und für die Angehörigen des Deutschen Jungvolks ab zwölf Jahren eine Kundgebung, auf der ein Frontkämpfer sprechen wird. Die Plätze sind bis 19.45 Uhr einzunehmen.

Sonderausstellung an froher Baune für unsere Seelute. Im Auftrag des Oberkommandos der Wehrmacht veranstaltet die Auslandsorganisation Kreisverwaltung Seeschiffahrt Weser-Ems heute um 15 Uhr im „Tivol“ einen bunten Nachmittag für unsere Seelute und deren Angehörige.

Jugendfilm „Hände hoch“ wird aufgeführt. Der neue Jugendfilm „Hände hoch“ gelangt nun auch in unserer Stadt zur Vorführung, und zwar am Sonntag vor mittag um 1.30 Uhr in den „Bühnenspielen“ für das Jungvolk und die Jungmädels, um 10 Uhr für die Hitler-Jugend und den BDM in „Apollo“. Die Einheitsführer können die Eintrittskarten in der Verwaltung des Bannes abholen.

Siebzig Tonnen Altschrott gesammelt. Die am letzten Sonntag in unserer Stadt durchgeführte Altschrottsammlung ergab ein ausgezeichnetes Ergebnis. Wurden doch nicht weniger als siebzig Tonnen Altschrott gesammelt und zur Abfuhr gebracht. Wegen Mangel an Fahrzeugen konnten einige Straßen nicht befriedigt werden, aus diesem Grunde wird die Sammlung am kommenden Sonntag ab 8 Uhr fortgesetzt.

Schnellkochlehre der NS-Frauen. Die Ortsfrauenführerleitung rief aus jeder Zelle der Ortsgruppe Volontäre (Schaffende Frauen) in der anliegenden Küche des Ortsgruppenheimers zu einer Schnellkochlehre zusammen. Die Kreisabteilungsleiterin Volkswirtschaft/Hauswirtschaft gab Erklärungen zu den zeitgemäßen Rezepten, die dann auch ausgewertet wurden. Ohne Fett, mit wenig Zutaten, viel Liebe und Mühe wurde den Frauen gezeigt, wie man abwechslungsreiche und schmackhafte Gerichte auf den Tisch bringen kann. Diese Frauen werden bestimmt nicht veräumen, das Gelernte an andere Hausfrauen weiterzugeben. Nach verrichteter Arbeit wurden die angerichteten Speisen mit großem Appetit verzehrt. Als Gäste waren der Kreisleiter und der Ortsgruppenleiter anwesend, die sich lobend über das Gesehene äußerten. Demnach wird die Kreisabteilungsleiterin Volkswirtschaft/Hauswirtschaft weitere solcher Schnellkochlehren durchführen.

Aurich

Niederländer handeln mit Teatabletten. In Dittarose fehn verkaufen zwei Niederländer, sich durch Verkauf von Teatabletten einen Nebenverdienst zu verschaffen. Sie hatten jedoch nicht mit der Aufmerksamkeit der Polizei gerechnet, die beide verhaftete.

Wieder ein Schadenfeuer durch spielende Kinder. In Dieringasse entstand am Sonnabendnachmittag ein Schadenfeuer, das durch Kinder verursacht wurde, die mit Streichhölzern spielten. Glücklicherweise konnte das Feuer durch tatkräftiges Eingreifen der Nachbarn bald gelöscht werden, so daß ein Stallgebäude nur leicht beschädigt wurde und ein Kuder Heu verbrannte. — Auch in Kirchdorferfeld brach am Sonnabendvormittag in einer Nebenschule ein Feuer aus, dessen Entstehungsurache wahrscheinlich auf unvorsichtiges Ablagern von Asche auf einen Dunghaufen zurückzuführen ist. Größerer Schaden entstand nicht, da der Brand im Entstehen gelöscht werden konnte.

Norden

Männer der Partei immer vorbildlich

Nach einer längeren Tagungspause fand gestern im „Deutschen Haus“ in Norden eine Amtswaltertagung statt, die in erster Linie eine Aussprache über die Fragen zum Mittelpunkt hatte, die heute jeden einzelnen Volksgenossen berühren und auf die Erreichung des Endzieles abgestellt sind. In einer offenen Ansprache erläuterte der Kreisleiter zunächst die allgemeine Lage und ging dann näher auf die einzelnen Maßnahmen ein. Sie würden mit gewohnter Gründlichkeit und nie wankender Unbeirrbarkeit zur Durchführung kommen. Die rechte Erledigung aller Aufgaben werde allen Beteiligten zur Pflicht gemacht, um entstehende Härten, die nicht gewollt, aber unvermeidbar seien, nach Möglichkeit abzumildern. An die in der Heimat Zurückbleibenden sei immer wieder der Appell zu richten, auf die an der Front stehenden Männer und Söhne zu schauen und daraus die Bereitwilligkeit zu schaffen, in Zukunft das Doppelte und Dreifache an Arbeit vollbringen. Das gelte vor allem auch für die Männer der Partei, die sich zwar schon stets zur Übernahme immer neuer Pflichten bereitfinden, aber auch heute die Leuchtenden Vorbilder zu sein hätten. Nach Uebermittlung der bei seinem Besuch beim Gauleiter

Gefolgshafter stillgelegter Betriebe sozial gesichert

Härten sind nach Möglichkeit zu vermeiden — Arbeitsverhältnis endet mit dem Zeitpunkt der Schließung

Die durch die Kriegsnotwendigkeit bedingten Stilllegungen von Betrieben in Handwerk und Handel sowie im Gaststätten- und Gewerbe stellen unvermeidlich auch Eingriffe in die Lebensverhältnisse der betroffenen Gefolgshaftermitglieder dar. Doch sollen dabei soziale Härten nach Möglichkeit vermieden werden. Die erforderlichen Bestimmungen sind vom Gesetzgeber schon vor längerer Zeit erlassen worden. Das wesentliche daraus sei hier verzeichnet:

Die Arbeitsverhältnisse der Gefolgshaftermitglieder enden mit dem Zeitpunkt der Stilllegung. Es ist dies ein Unterschied zur Lage der Einberufenen, wo die Rechte und Pflichten aus dem Arbeitsvertrag nur ruhen, der Soldat jedoch nach der Entlassung vom Kriegsdienst im allgemeinen wieder auf den alten Arbeitsplatz zurückkehrt. Mit der Stilllegung endet aber auch das Arbeitsverhältnis des Einberufenen im stillgelegten Betrieb. Zum Ausgleich für die mit dem sofortigen Ausschließen verbundenen Härten sind die Entlassenen im wesentlichen den für unbegrenzte Zeit Dienstverpflichteten gleichgestellt worden. Das ist wichtig zum Beispiel für Ansprüche, die von der Dauer der Betriebszugehörigkeit im alten Betrieb abhängen, wie Dauer des Urlaubs oder die Zeit, während der ein Zuschuß zum Krankengeld gegeben wird.

Die Dauer der Betriebszugehörigkeit im alten Betrieb wird mit Ausnahme der Wartezeit für den Erwerb des Urlaubsanspruchs, die neu erfüllt werden muß, im neuen Betrieb angerechnet. Wenn der Entlassene nicht Zug um Zug zum neuen Einsatz kommen kann, kann ihm Arbeitslosenunterstützung für die Zwischenzeit gewährt werden. Wenn er im neuen Betrieb ein geringeres Einkommen als im bisherigen erzielt, kann das Arbeitsamt die Differenz nach den Bestimmungen der Dienstverpflichtung ausgleichen. Es kann auch einen Trennungszuschlag zubilligen, wenn der Angestellte im neuen Betrieb von den Angehörigen getrennt leben muß. Ferner kommt eine Sonderunterstützung in Betracht, wenn sie zur Sicherung der wirtschaftlichen Lage des Gefolgshaftermitgliedes, besonders für geschädigte oder vertragliche Pflichten aus der Zeit vor der Stilllegung erforderlich ist, zum Beispiel zur Zahlung der Wohnungsmiete, der Lebensversicherungsprämie oder des Schulgeldes. Ältere Angestellte, die erhöhten Rindigungsansprüchen hätten und nun von heute auf morgen ihren Arbeitsplatz verlieren, bekommen eine Abgangsschädigung. Sie ist für die Betriebe gegebenenfalls im Rahmen der Gemeinshaftshilfe beihilfffähig und beträgt die Hälfte des Gehalts einschließlich aller Nebenbezüge, das der Angestellte bei einer Einzahlung der Rindigungsfrist nach dem Rindigungsanspruch bezogen hätte, wenn ihm im Zeitpunkt der Stilllegung gekündigt wäre. Die Hälfte der Abgangsschädigung ist bei der Stilllegung fällig, der Rest drei Monate später. Ueber Fortbestand der Auflösung von Einrichtungen des stillgelegten Betriebes zugunsten der Gefolgshafter, wie Pensionen, Unterstützungen usw., sowie über Ansprüche der bisherigen Gefolgshaftermitglieder oder ihrer Familien hieraus, entscheidet endgültig die Aufsichtsbehörde oder der Reichsarbeitsminister der Arbeit. Der bestandene Anspruch auf Betriebswohnungen bleibt erhalten. Rindigung bedarf der Zustimmung der Treuhänder.

Sämtliche dieser Bestimmungen finden sinngemäß auch Anwendung auf einen Angestellten, dessen Arbeitsverhältnis während seiner Einberufung durch die Stilllegung des Betriebes endet.

Streichkonzert der Norder Kunstgemeinde

Daß in Norden ein Bedürfnis nach guter, wertvoller Unterhaltungsmusik besteht, bewies das Konzert am gestrigen Abend, das als sechste Veranstaltung der Norder Kunstgemeinde vom Orchester einer Schiffsstammabteilung im Hotel „Deutsches Haus“ durchgeführt wurde. Wie immer, war der Saal überfüllt, und wenn man sagt, daß alle auf ihre Kosten kamen, so ist beschwingte, heitere Walzer, melodische Tänze oder die einfallreichen Ouvertüren unserer besten Komponisten bevorzugen, so sagt man nicht zuviel. Es war ein freundliches, sicheres und tonvolles Musikieren; und außerdem, das Orchester hat sich, was Einsatz und sauberes, ausgeglichenes Spiel anbelangt, sehr vervollkommnet. In der Reihe musikalischer Kostbarkeiten und wegen der Rhythmen bestanden vor allem die klassische Ouvertüren zu Webers „Freischütz“ und die Symphonie in G-Dur von Haydn, die in den Wechselbeziehungen zwischen Werk und Deuter glücklich wiedergegeben wurden. Nicht minder gefiel das geschickt ausgewählte Konzert für Klavier und Orchester in A-moll von Grieg. Das Klavier solo wurde langsam abgesetzt und einfühlsam von dem Obergefreiten Martin gespielt. Daß der Walzer „In der schönen blauen Donau“ von Strauss und die deutschen Länze von Schubert, die alle musikalisch empfindsamen Herzen anschlössen und mitrissen, gefielen, versteht sich. Die musikalische Auslegung aller Stücke unter der exakten Stabführung des Musikleiters und der jeweiligen Vortrag befähigten nur die stetig aufsteigende Entwicklung der Hörer. Der Beifall war riesengroß.

Kaufmannsgehilfenprüfung bestanden. Am Sonntag wurde in Norden die Frühjahrs-Kaufmannsgehilfen-Prüfung für die Kreise Wittmund, Aurich und Norden vorgenommen. Die schriftliche Prüfung hatte bereits am 2. Januar 1943 stattgefunden. Es wurden geprüft: Vierzehn Lehrlinge aus dem Lebensmittel-Einzelhandel, neunzehn Lehrlinge aus dem Textilwaren-Einzelhandel, sieben Lehrlinge aus dem Eisenwaren-Einzelhandel und neun Lehrlinge aus dem Großhandel und der Industrie. Aus dem Einzelhandel bestanden 36 Lehrlinge die Prüfung, aus dem Großhandel und der Industrie sechs Lehrlinge. Wegen besonders guter Leistungen wurde dem Lehrling Maria Kootmann, Lehrfirma: Norder Eisenhütte, Norden, der Preis der Kammer zuerkannt. Das Gesamtbild der Prüfung war trotz der durch die Kriegsnotwendigkeiten bedingten Beschränkungen durchaus befriedigend. Es ist dieses in erster Linie der guten zusätzlichen Ausbildung in unserer Berufsschule zu verdanken, der Stadtrat Wolberg, der die Preisprüfung vornahm, den Dank der Wirtschaftskammer ausspricht.

Brave Tat eines französischen Kriegsgefangenen. In Greesfeld fiel ein dreifähriger Knabe beim Spiel in das Tief. Durch das Schreien der anderen misspielenden Kinder aufmerksam gemacht, eilte ein in der Nähe arbeitender französischer Kriegsgefangener herbei, dem es gelang, das Kind noch gerade vor dem Untersinken zu retten und es vor dem sicheren Tode zu bewahren.

Leer

Reifeprüfung an der Staatlichen Oberschule für Jungen. Die diesjährige Reifeprüfung an der Oberschule für Jungen fand am Sonntag durch die mündliche Prüfung unter dem Vorsitz von dem Leiter der Anstalt, Oberstudienrat Dr. Oldendorf, ihren Abschluß. Alle Schüler der achten Klasse, die in die Prüfung eingetreten waren, bestanden sie, und zwar: Hermann Boddeke, Westhaudersehn; Wolfgang Brandt, Jhrhove; Enno Fischer, Westhaudersehn; Annew Groeneveld, Wymer; Karl-Hermann Hasermann, Kollgaße; Gerhard Koch, Leer; Hans-Alfred Deefoge, Loga; Rudolf Nuffes, Leer; Helmut Sanders, Auricher Wiesmoor; Gerd Smit, Jhrhove; Dntje Zimmermann, Jhrhove. Während des Schuljahres gingen folgende Schüler der achten Klasse ab, um in den Reichsarbeits- oder Wehrdienst einzutreten: Fofke Andreeßen, Timmel; Karl Beins, Neufeschn; Udo Wilsinger, Loga; Otto Voelhoff, Leer; Hansfried Dühm, Logabrum; Wilhelm Fischer, Westhaudersehn; Günther Graepel, Westhaudersehn; Walter Henning, Weener; Otto Holle, Brinkum; Siegfried Holtkamp, Bunde; Jann Dieken Janssen, Bagband; Andreas Kauter, Loga; Franz Beemhuis, Gollum; Hans-Joachim Siefert, Leer; Rolf Meinring, Leer; Richard Müller, Leer; Werner Wöring, Loga; Edehart Ottmanns, Gollinghorst; Gerfried Peahm, Westhaudersehn; Joachim Schall, Leer; Franz-Josef Triffeter, Achendorf; Günther Tulwiniski, Leer; Hermann Verbeek, Wunderneuland; Walter Borwert, Leer; Weenhard Wuntes, Leer. Auch ihnen wurde die Reife zuerkannt.

Jugend sammelt Stoffe. Die Jugend in Glansdorf sammelte im Laufe der letzten Wochen fleißig Altmaterial jeder Art. Mit Handwagen zogen die Jungen von Haus zu Haus. Die Sammlung hatte guten Erfolg.

Es wird verdunkelt von 17.45 Uhr bis 7 Uhr.

treten: Fofke Andreeßen, Timmel; Karl Beins, Neufeschn; Udo Wilsinger, Loga; Otto Voelhoff, Leer; Hansfried Dühm, Logabrum; Wilhelm Fischer, Westhaudersehn; Günther Graepel, Westhaudersehn; Walter Henning, Weener; Otto Holle, Brinkum; Siegfried Holtkamp, Bunde; Jann Dieken Janssen, Bagband; Andreas Kauter, Loga; Franz Beemhuis, Gollum; Hans-Joachim Siefert, Leer; Rolf Meinring, Leer; Richard Müller, Leer; Werner Wöring, Loga; Edehart Ottmanns, Gollinghorst; Gerfried Peahm, Westhaudersehn; Joachim Schall, Leer; Franz-Josef Triffeter, Achendorf; Günther Tulwiniski, Leer; Hermann Verbeek, Wunderneuland; Walter Borwert, Leer; Weenhard Wuntes, Leer. Auch ihnen wurde die Reife zuerkannt.

Jugend sammelt Stoffe. Die Jugend in Glansdorf sammelte im Laufe der letzten Wochen fleißig Altmaterial jeder Art. Mit Handwagen zogen die Jungen von Haus zu Haus. Die Sammlung hatte guten Erfolg.

Stimmungen der Dienstverpflichtung ausgleichen. Es kann auch einen Trennungszuschlag zubilligen, wenn der Angestellte im neuen Betrieb von den Angehörigen getrennt leben muß. Ferner kommt eine Sonderunterstützung in Betracht, wenn sie zur Sicherung der wirtschaftlichen Lage des Gefolgshaftermitgliedes, besonders für geschädigte oder vertragliche Pflichten aus der Zeit vor der Stilllegung erforderlich ist, zum Beispiel zur Zahlung der Wohnungsmiete, der Lebensversicherungsprämie oder des Schulgeldes. Ältere Angestellte, die erhöhten Rindigungsansprüchen hätten und nun von heute auf morgen ihren Arbeitsplatz verlieren, bekommen eine Abgangsschädigung. Sie ist für die Betriebe gegebenenfalls im Rahmen der Gemeinshaftshilfe beihilfffähig und beträgt die Hälfte des Gehalts einschließlich aller Nebenbezüge, das der Angestellte bei einer Einzahlung der Rindigungsfrist nach dem Rindigungsanspruch bezogen hätte, wenn ihm im Zeitpunkt der Stilllegung gekündigt wäre. Die Hälfte der Abgangsschädigung ist bei der Stilllegung fällig, der Rest drei Monate später. Ueber Fortbestand der Auflösung von Einrichtungen des stillgelegten Betriebes zugunsten der Gefolgshafter, wie Pensionen, Unterstützungen usw., sowie über Ansprüche der bisherigen Gefolgshaftermitglieder oder ihrer Familien hieraus, entscheidet endgültig die Aufsichtsbehörde oder der Reichsarbeitsminister der Arbeit. Der bestandene Anspruch auf Betriebswohnungen bleibt erhalten. Rindigung bedarf der Zustimmung der Treuhänder.

Sämtliche dieser Bestimmungen finden sinngemäß auch Anwendung auf einen Angestellten, dessen Arbeitsverhältnis während seiner Einberufung durch die Stilllegung des Betriebes endet.

Wittmund

Neuer Uhrmachermeister. An der Uhrmacherlehre in Glashütte bestand der Uhrmachergehülfe Johannes Janssen aus Ems, zur Zeit Obergefreiter bei der Wehrmacht, die Meisterprüfung im Uhrmacherhandwerk mit gutem Erfolg.

Grober Unfug verübt. Trotz aller Hinweise durch die Zeitungen und den Rundfunk leisteten sich zwei zehnjährige Burschen einen groben, verwerflichen Unfug. Sie fanden auf den Ländereien einige Stabbrandbomben, die vom Feind abgeworfen und noch nicht zur Entzündung gekommen waren. Durch Ausschlagen auf den Brandkörper wurde eine der Brandbomben zur Explosion gebracht. Eine zwei Meter hohe Stabflamme, die zum Glück keinen Schaden verursachte, war die Folge. Die Namen der Burschen wurden von der Polizei festgestellt. Einige noch unverfehrt Brandbomben wurden den Uebelthätern abgenommen.

Niederdeutsche Umschau

Faltboote gestohlen. Aus einem Bootshaus in Quakenbrück wurden unter anderem ein Bootsmotor Marke „Stendel“ 2 PS, ein Bootsmotor Marke „Robart“ 1,25 PS (Ufenbortmotoren), zwei Besenning (Segelkutterberzüge) und zwei fast neue Faltboote, Fabrikat „Hart“ (Silberhaut, Bered grün), eines davon mit Besegelung sowie Rissen, Paddel, Werkzeugtaschen usw. gestohlen. Bei den Tätern handelt es sich um zwei junge Leute mit rheinischem Dialekt (Köner), einer davon trug eine Lederjase. Die Diebe sind mit beiden Booten mit Segel die Hase abwärts in Richtung Gesele-Weppen und wahrscheinlich in die Ems gefahren. Für die Ergreifung der Täter ist eine Belohnung ausgesetzt. Sachdienliche Mitteilungen nimmt jede Polizeidienststelle entgegen.

Boll beschießt Kraftwagen in den Fluss gefahren. Ein Bürovorsteher aus Celle, der mit zwei anderen Männern unterwegs war, fuhr in Nordhorn auf dem Hindenburgplatz zu weit an die hier zu einem kleinen Hafen erweiterte Wehre, wobei der Wagen in das Wasser stürzte. Während zwei Insassen sich retten konnten, versank der dritte mit dem Wagen im Wasser und konnte, als die Feuerwehr den Wagen hob, nur noch als Leiche geborgen werden.

Die Uhr ging noch! In Simmerne wurde bei einer Schlichtung in einem Kuchwagen eine Ferrarisuhr gefunden, die noch völlig unverfehrt war. Als man die Uhr aufzog, kam sie wieder ordnungsmäßig in Gang.

Warme Küche in 600 Meter Höhe. Auf der Zehn Friedrich der Große“ in Herne wurde eine Küche eingerichtet, die warmes Essen untertage ausgibt. Die Einrichtung hat bei den Kumpeln großen Anklang gefunden. Das Essen wird in Thermosbehältern in die Grube geschafft und dort in je Dreierkel-Teller-Mengen ausgegeben.

Unter dem Hoheitsadler

Emden. Motor-Gefolgshafter 1/251. Heute 19.30 Uhr technischer Dienst im Heim.

Aurich. Kindergruppe der NS-Frauen Aurich. Mittwoch 15 Uhr Zusammenkunft in der Mittelschule.

Norden. Mädchengruppe Norden-Markt. Die Heimabende am Dienstag fallen aus. Alle Fahrerinnen kommen um 19.30 Uhr ins Parteihaus. — Jungmädelsgruppe Norden-Gef. Schäften Ostendörfer, Wehrens, Strauß und de Boer Mittwoch 15 Uhr Sport Thedalschule. Die übrigen Schäften 15 Uhr Festschule.

Leer. JM-Gruppe 1/881. Alle zu überweisenden Jungmädels treten Mittwoch 14.30 Uhr in Uniform beim HJ-Heim an. Ehar 1 und 2 tritt mit Schreibzeug um 15.45 Uhr beim HJ-Heim an, die Sportgruppe um 16 Uhr mit Turnzeug bei der Oberstegschule, JM-Gruppe 2 Schäften 8 und 9 Mittwoch 15.30 Uhr bei der Oberstegschule mit Schreibzeug, JM-Gruppe 3 Schäften 4 und 5 Mittwoch 15 Uhr beim Heim mit Schreibzeug.

Wittmund. Jugendgruppe der NS-Frauen Wittmund. Heute kein Dienst. — BDM-Schaft Dumm. Heute 19.30 Uhr Dienst bei der Schule. — Föhnlein 1/826 Wittmund. Mittwoch 15 Uhr auf dem Schulhof. Jungzüge 1 und 2 mit Turnzeug.

Was der Rundfunk am Mittwoch bringt

Reichsprogramm. 16 bis 17 Uhr: „Klingende Landschaft“. 18.30 bis 19 Uhr: Der Zeitpiegel. 19 bis 19.15 Uhr: Konteradmiral Lützow; Seefried und Seemacht. 19.20 bis 20 Uhr: Frontberichte und politischer Vortrag. 20.15 bis 21 Uhr: Bekannte Mägen- und Konzertmusik. 21 bis 22 Uhr: Johann und Joseph Strauß.

Deutschlandsender. 17.15 bis 18.30 Uhr: Kammerorchester Rintzenpart von Gasse bis Armit Knab, deutsche Bläsermusik. 20.15 bis 21 Uhr: „Rom ewig Deutsch“. (Schubert, Angengruber, Bruckner.) 21 bis 22 Uhr: Auslese schöner Schallplatten.

Das zeitgemäße Rezept der NS-Frauen

Auswertung von Apfelsinen- und Zitronensäften. Man kann die Apfelsinensäfte, genau wie bei den Zitronen, dünn abschälen oder absieben und mit feinem Zucker in ein Glasgefäß tun, das man verschließt und kühl aufbewahrt. Der Zucker und die Schale dienen als Küchen- und Speisearoma. Für die Herstellung von Zitronat legt man die abgezogene Schale der Apfelsine, das Wasser bleibt dann daran, in eine Salzwasserlösung — auf einen Liter Wasser rechnet man 50 Gramm Salz — das Wasser muß übersehen. So kann die Schale monatelang langern.

Am Suchspatz / Jagdgeschichte von Frhr. v. Bischoffshausen

tz. In kaltem Glanz kränzt die Winter Sonne über dem tief verneigten Walde und entzauert den Millionen feiner kleiner Schneekristalle eine blendende Pracht buntschillernder allerhand Farben. Leuchtend blau wölbt sich darü'ber der unendliche Dom des wolkenlosen Himmels und lenkt unwillkürlich den Blick nach oben voll tiefstem Dank an den Schöpfer, der uns diese Herrlichkeit schenkte. Kein Lüftchen regt sich, kein scharfer Frost behelligt uns, denn nur um zwei Striche ist die Säule des Quecksilbers unter den Nullpunkt gesunken. Wer möchte bei solch einem Prachtwetter wohl zu Hause hocken, wenn er nicht unbedingt muß! Mich wenigstens hält nichts in meinem Bau, und früh schon eile ich, den Hund zur Seite, dem Walde zu. Gestern hat es den ganzen Nachmittag und auch noch bis in die Nacht hinein geschneit, und weit aufgeschlagen liegt vor mir das Buch der Natur, in dem ich nun lesen und forschen kann mit kundigem, geübtem Blick. Auch das kleinste Mäuschen, der leichteste Vogel, der sich einmal zu Boden begibt, muß im weichen Schnee sein Trittsiegel, seine Spur, hinterlassen, die uns nun seine Anwesenheit und Tätigkeit verrät.

Auf den Stellen durch die weiten jungen Nieferschnungen am Waldrand wimmelte es offenbar zur Nachtzeit von Hasen und Kanarienvögeln, denn kaum irgendwo findet sich einmal ein größeres Fleckchen, auf dem nicht die Spur eines dieser flinken Nager stände. Auch das Geräusch zahlreicher Fasanen und Rebhühner, die sich hier an den ihnen berechneten Futterstellen zusammengezogen haben, liegt dort zwischen. Ein frohes Jagewort wird es werden, wenn wir demnächst hier treffen.

Weiter im Walde spüren sich zahlreiche Rehe, auch Rotwild ist durchgewechselt, und eine Motte schwächerer Samen hat eine tiefe Furche in den lockeren Schnee gepflügt. Doch alles dies vermag mich heute nicht zu fesseln, mich zieht es nach der „Suchspatz“, einer großen

dichten Fichtendeckung inmitten des Reviers, in der so besonders gern die Füchse haften, wenn sie bei schönem Wetter nicht den Tag im finstern Bau verbringen mögen. Gegen Mittag bin ich endlich dort, und Diana ist mir auch hoch und läßt mich schon bald die einseitige Perlenkette der frischen Schleifspur eines starken Fuchses erblicken, die in die Dichtung hineinführt. Nun geht es ans Umschlagen der Schenkel, um festzustellen, ob der rote Räuber nicht etwa durchgewechselt ist. Doch als ich nach einem Stündchen um die Dichtung herum bin, habe ich weiter keine Fuchsspur gefunden und weiß also, daß keine Spur zu Hause ist. Ihn vor die Finte zu bekommen, ist verhältnismäßig einfach, selbst wenn nur ein einziger Schütz zur Stelle ist, vorausgesetzt, daß man den Fuch, den der Fuchse halten wird, genau kennt. Nun, mit letzterem hat es keine Not, eine ganze Reihe Roter habe ich in der „Suchspatz“ schon erbeutet und weiß, wo sie kommen. Zwei Jagden entfernt ist ein Schlag, in dem gerade gearbeitet wird, und von dort hole ich mir jetzt den alten Hausmeister Müller, der das Dröden auf allerlei Wild aus dem Hof versteht und mir schon zu manchem Erfolg verholfen hat. Drei Uhr ist es schon geworden, als ich dem alten Müller sage, von wo aus er ansetzen soll. Wo ich sehe, weiß er. Wir vergleichen die Uhren; nach zehn Minuten soll er es anpöden.

Durch Wachobersätze gut gekleidet, stehe ich schweigend dreißig Schritte vom Fuchspfad entfernt und beobachte den Fuch in den Rand der Fichte. Da riefst plötzlich der Schnee von einem Zweige, und darunter hervor lugt des Fuchses schlaues Schelmengesicht, und spähen und sichernd äugt er umher. Ich sehe regungslos wie eine Wölfe. Der Rotte hat sich beruhigt und trotzt hinaus in die Stangen. Weist kommt er nicht, da wirkt ihn mein Schuß in den Schenkel freudig bringt mir „Harros“ die stolze Beute! Horrid!

Ründer des Todes / Von Werner Granville Schmidt

tz. Herbe und tiefgründig wie das Moor sind auch seine Menschen. Jan Harmjen ist der Weiseste im Dorfe, und alle wissen es, daß er die Gabe des zweiten Gesichts besitzt. Darum liebt ihn keiner und fürchtet ihn viele; denn wo er über eine Schwelle tritt, ändert er den Tod.

Am Rande des Moores haust er einschlüchsig in seiner halbverfallenen Kute. Nur zuweilen, wenn er seine bescheidenen Einkäufe tätigt, sieht man ihn im Dorfe. Hinternach hockt er dann im Krua und trinkt seine zwei, drei großen Klaren.

Niemand sieht sich zu ihm, nicht einmal Hinrich Toasperm, der Kruawirt, vor dessen Neugier keiner sicher ist sonst.

Es ist nicht so, daß Jan Harmjen verachtet ist im Dorfe. Nein, er selbst hat keine Scheidwand aufgerichtet zwischen sich und den anderen. Schweigend sitzt er vor seinem Glas; wie erwartet ist sein haageres, schlagraues Gesicht; die tiefstehenden Augen scheinen nach innen zu blicken.

Wer wollte es da wagen, den Alten zu stören. Weiß man doch, daß er die richtige Schwelle zu finden weiß, wenn es ihn zum Reden drängt.

Bis auf ein paar Unterschiede sind es stets die gleichen Worte, die er spricht, und wenn er acht, läßt er trübe Augen und schwere Herzen hinter sich. Stets traf ein, was er voraussagte; denn wen er in seinen Gesichtern hinter dem geisterhaften Leidenzug schreitet sieht, den bringen sie gar bald zum Friedhof hinaus; dessen Lebensuhr ist abgelaufen.

So kam er zu Stine Babenderde: „Stine, letzte Nacht sah ich einen Leichenzug, und dein Mann ging hinterm Sarg.“

Zwei Tage später begab er sich Peter Babenderde, der schon seit Monaten mit einem inneren Leiden im Kreisstranzenhause lag.

So kam er zu Peikum, dessen Sohn zur See fuhr. „Ist dir Peikum, letzte Nacht sah ich euren Jungen hinterm Sarg gehen.“

Und gerade in jener Nacht war der Segler gezeichnet, auf dem der Leichnam des Klaus Peikum gemustert hatte. Die ganze Befragung fand den Tod.

Alte und Junge, Männer und Frauen sah er in seinen Trauergesichtern hinterm Sarg schreiten, und wenn ihm manchmal der Gang ins Trauerhaus auch schwer wurde; es trieb ihn schier gegen den Willen über die Schwellen der Betroffenen. Nur schauen oder bangen Blicke begegnete er, wann immer er sich in einer Kute sehen ließ; keinen Willkommen bot man ihm; kein frohes Geleitwort scholl ihm nach.

Jürgen Glatermund hatte, wie sie so im Dorfe zu sagen pflegten, seine Künste nicht beieinander. Gar wunderbar malte sich zuweilen die Welt in seinem Kopf, und wenn er je Jan Harmjens gebeugte Gestalt irgendwo auftauchen sah, suchte er sich vor ihm zu verstecken. Doch noch lange blühte er ihm heimlich nach und ballte die Faust hinter ihm. Einmal nun trat Jan Harmjen auch über des alten Glatermunds Schwelle: „Hinrich, letzte Nacht gina dein Jürgen hinterm Sarg.“

„Unerbittlich sagte er seinen Spruch, wie die innere Stimme es ihm befehl.“

Hinrich Glatermund blühte ihm kopfschüttelnd nach. Sein Sarg sollte sterben? Gewiß, er war nicht ganz klar im Kopfe; aber sonst doch ein Bär von Kerl. Noch nie war er ernstlich krank gewesen, und erst vorhin hatte er wie ein Scheunendrescher bei Tisch in die dicke Grütze eingekaut.

Im Nebenraum hatte Jürgen Glatermund, der klümmige Jungferl mit dem verworrenen Sinn, die Ankündigung seines Todes gehört. Da biß sich ein Gedanke in seinem Hirn fest: Dieser Jan Harmjen war schuld, wenn die Leute sterben mußten. Wenn der nicht mehr seinen Unheilsspruch aussagte, brauchte keiner den letzten Gang anzutreten. — Diesmal sollte sich Jan Harmjen getötet haben! — Nicht er, Jürgen, sollte der Nächste sein, den sie hinaustrugen zum Friedhof, sondern

Harmjen! Damit war dann nicht nur der Bann gebrochen, sondern man war den Unheilständer für immer los. Und er, Jürgen Glatermund, hatte dies für sein Dorf getan!

Keinem Menschen erzählte er von dem Entschluß, der in ihm gereift war, zäh, unabwendbar; und als die Abendnebel über dem Moor brauten, nahm er die Finte, mit der sie sonst auf die Moorhühner schossen, und schlich nach Harmjens Kute hinaus.

Der Alte sah ahnungslos vor seinem Torfeuer und starrte in die glösende Glut — da zerriß ein Knall die Stille — durch die Scheibe peitschte ein Schuß — und Jan Harmjen brach auf dem Schemel zusammen.

Ein paar Tage später begruben sie — Jürgen Glatermund, er war nach jenem Schuß, von plötzlichem Schreden befallen, in die Nacht hinausgestürzt, und das Moor hatte ihn verschlungen.

Jan Harmjen erholte sich langsam; aber er wurde der Alte nicht mehr. Einmal sagte er zu Hinrich Toasperm, dem Kruawirt: „Letzte Nacht habe ich mich selbst hinterm Sarg gehen sehen.“

Danach legte er sich und Karb einlam, wie er gelebt.

Ein Kammerpiel mit Paula Wessely

tz. Der neue Wessely-Film „Späte Liebe“ ist ein großer Film, aber seiner Art nach ist er einer von den kleinen, um so intensiveren Form. Gerhart Menzel, dem Autor, ist hier ein richtiges Kammerpiel gelungen. Die einfach, klar und konsequent geführte Handlung ist auf wenige Personen, auf wenige Schauplätze und auch auf wenige Tage zusammengeknüpft — gegen diese Auffassung spricht auch nicht das an sich kurze, für die Wendung der Ereignisse aber entscheidende Intermezzo in Paris, das bloß auf ein paar Zimmer und Gänge beschränkt bleibt. Nichts von einem lässlichen Revue-Paris ist zu sehen. Diese Stellen haben lediglich die Aufgabe, als bunter Gegenfakt zu jener bürgerlichen Welt zu wirken, in der sich das Schicksal der jungen Sophie von Anerspann erfüllt.

Das Buch zeichnet in starken Linien die Konflikte einer aus Vernunftstuden gelösten Ehe, die durch das Auftreten eines in sympathischen Farben gezeichneten Dritten noch härter und schärfer werden, aber schließlich eine innerlich gläubigste, psychologisch überzeugende Lösung finden. Diese vorgezeichneten Linien schauspielerisch und filmisch lebendig nachzusetzen, ist die Reale Aufgabe Gustav Ucides. Für die Sophie bringt Paula Wessely die große hinreichende Persönlichkeit mit. Sie gibt wieder ein neues Beispiel ihrer einzigen artigen Gabe der reiflichen Identifizierung mit einer Rolle. Attila Hörbiger hält den Ehemann in einer padenden Balance zwischen rauhem temperamentvollem Ausfrauen und in einem fast ängstlichen Zurückweichen besonders vor der angedeuteten Frau. Daß in dieser dann doch eine „späte Liebe“ erblüht, ist der verhältnismäßig-melodische Ausklang. Reno von Diehl

Der größte Mathematiker der Neuzeit geboren

tz. In Göttingen verstarb einer der größten Mathematiker der Neuzeit: Prof. David Hilbert. Am 23. Januar in Königsberg geboren, führte ihn seine akademische Laufbahn von seiner Vaterstadt nach Göttingen, wo er seit 1895 wirkte. Nach Kant hat Königsberg keinen so großen Sohn hervorgebracht wie den Mathematiker David Hilbert, der unbestritten der erste unter seinen lebenden Fachgenossen in aller Welt war. Die Zahl seiner Göttinger Schüler war größer als die irgend eines anderen Mathematikers. In allen Kulturländern der Erde haben ehemalige Schüler Hilberts angelehnte Universitätsstühle inne, und ein Gelehrter hat um Hilberts willen Göttingen „das mathematische Zentrum der Welt“ genannt. Die Akademien fast aller Länder beriefen ihn unter ihre Mitglieder und die Universitäten Kopenhagen und Frankfurt am Main ernannten ihn zum Ehrendoktor. Er ist Inhaber des Ordens Pour le mérite für Wissenschaften und Künste und der Goethe-Medaille.

Bolsung. In dankbarer Freude Helene Adelheid In dankbarer geben wir die Geburt unseres ersten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Altmuth Gerard. In dankbarer Freude geben wir die Geburt unseres ersten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Capitol-Theater, Emden
Die keusche Geliebte

Apollo Emden
Der Seniorchef

Lichtspiele, Emden
Ab heute Dienstag
Erstaufführung
Bin Zug fährt ab

Palast-Theater, Leer
Dienstag bis Donnerstag,
Anfang 18.30 Uhr,
Mittwoch auch 15.30 Uhr

Der Meineidbauer
Die neueste Wochenschau
Jugend
Über 14 Jahre hat Zutritt.

Grundausbildung - Lehrgang für
W.M. Helferinnen in Wittmund,
Der nächste Lehrgang beginnt
Mittwoch 23. Februar, 19.15 Uhr,
im Gemeindehaus.

Partei, enthaltend ein schwarzes
und ein blaues Kleid, zwischen Rem-
dort und Wittmund verloren. Ab-
zugeben gegen Belohnung bei
Frau Wilken Wittmund, Adol-
f-Dieler-Strasse.

Ein braune Lederhandtasche mit
Kalt Silberstein Photographien
und Geldscheine, in Aurich verloren.
Abzugeben Polizeiwache, Aurich.

Gerrenfahrer vor 3 Wochen
bei meinem Danke Regenerleichen.
Gegen Erstattung der Posten
abzugeben, S. Vengens, Walle.

Beile in Leer verloren
Phagenbeil
Leer, Bierdemarktstrasse 22.

Tamen - Armabandchen
verloren,
Postell, Neu-Waldhaus, (Brook-
stedt).

20 RM. Belohnung
erhält derjenige,
der mir den Täter nachweist.
Kann der mir mein Damenab-
rad Marke „Veronica“ Nr. 142110
am Freitag, dem 19. 2. 43, bei
Eilomon in Aurich abholen?
Frau Jürgen, Eilomon.

Alles fürs Büro
Lichte für Büro
und Wirtschaft. Bänke 2 Meter
lang, vier Lager und Aufhänge-
leiler, Rest-Schemel sofort ab
Lager, Leer, Runo-Beuer, Leer,
Hindenburgstr. 56 u. 57. Nr. 2816
Generalvertreter der Firma De
Trenninger, Hannover.

Stahl-Beer, Die Ernährungs- und
Wirtschaftsberatung der Stadt
Leer, Ref. Kirchgang 5, bleibt
von Mittwoch bis einisch. Freitag
dieser Woche geschlossen. Urlaub-
ver werden in der genannten Zeit
von 10 bis 12 Uhr abwesend.
Leer, den 22. Februar 1943. Der
Bürgermeister der Stadt Leer
(Hoffmeyer).

Größerer Kauf auf kaufen gesucht
Harry Eelen, Lamsbüttel.

Herren - Reifenschnitten
Germann
Wenzel, Emden, Oberbunzlauer-Str. 1.
Wasser-Spezial-Saus Nr. 2222.
Leer, Verkaufnahmen nur 14.30
bis 18 Uhr.

Kinderbetten, 3, Eberich, Witt-
mund.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Oberbunzlauer, a. St. Kreisamtsärztin, Aulich, den 21. Februar 1943.

Ernst Korisch. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines geliebten Kindes eines geliebten Paares, Helma Seidel, geb. Coordest, geb. Seidel, Ober